

Blick zurück auf den Kupferbergbau

**Viele Besucher bei Filmabend des Kulturvereins Goddelsheim –
Ausstellung bis September**



Vor der Ausstellung: (von links) Birgit Emde, Fachfrau für den historischen Bergbau in der Region, und Reinhard Weber, Vorsitzender des Kulturvereins Goddelsheim. © Fotos: pr

Lichtenfels-Goddelsheim – Ein Filmabend mit begleitender Ausstellung hat den fast vergessenen Kupferbergbau in Goddelsheim lebendig werden lassen. Die Ausstellung kann bis zum Kartoffelbraten im September im Raum über dem Gemeindesaal besichtigt werden.

Etwa 65 Besucherinnen und Besucher aller Altersgruppen begrüßte der Vorsitzende des Goddelsheimer Kulturvereins, Reinhard Weber, zum zweiten Goddelsheimer Filmabend im Gemeindezentrum. Auf dem Programm standen historische Zeugnisse aus zweihundert Jahren Kupferbergbau in Goddelsheim sowie der von Weber und Torben Schott erstellte Film „K wie Kupfer“. In seiner Einführung betonte Weber die Bedeutung des Metalls für die Menschheit – damals wie heute. Der steigende Börsenpreis spiegelte dies deutlich wider. Bereits seit 5500 Jahren könne der Mensch Kupfer aus seinen chemischen Verbindungen lösen.

Fundament für Film und Abend bildeten umfangreiche Vorarbeiten: Der mittlerweile ver-

storbene Jürgen Dunkelmann aus Immighausen hatte ein Buch über das Thema Kupferbergbau in Goddelsheim geschrieben. Das Korbacher Forscherehepaar Birgit und Volker Emde steuerte laut Angaben des Kulturvereins wertvolle wissenschaftliche Hintergründe bei und hatte bereits 2012 eine umfangreiche Ausstellung mit Mineraliensammlung im Museum aufgebaut. Reinhard Weber klärte zudem über die chemischen Vorgänge von Kupferverbindungen auf. So konnte der Film über den Kupferabbau auf fundierten historischen und aktuellen Erkenntnissen fußen.

Der Blick zurück zeigte, dass in Goddelsheim seit 1582 nachweislich Erz gefördert wurde. Zunächst wurde es auswärts verhüttet, später auch vor Ort in der „Fuchsmühle“. Die Blütezeit von Abbau und Verhüttung lag in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als in guten Jahren bis zu 25 Tonnen Reinmetall produziert wurden. Rund 200 Bergleute – überwiegend Einheimische – waren damals im Kupferbergbau tätig, der damit ein bedeutender Wirtschaftsfaktor der Region war. 1790 wurde der Kupferabbau in Goddelsheim eingestellt.

Auf den ersten Blick erinnert heute kaum etwas an diese rund 200-jährige Epoche. Der Film „K wie Kupfer“ forscht jedoch nach Relikten aus der Zeit. Reinhard Weber und Torben Schott begeben sich darin in Interviews mit älteren Goddelsheimern auf Spurensuche – und werden fündig: Erzählt wird von Stollenfunden bei Bauarbeiten, einem dramatischen Traktor-Einbruch, einem noch vorhandenen Entwässerungsgraben des weitläufigen Stollensystems, von Schlackenhalde an der Fuchsmühle sowie großen oberirdischen Halde an verschiedenen Orten der Goddelsheimer Gemarkung.

In der Pause entwickelten sich bei Snacks und kühlen Getränken lebhafte Gespräche rund um das Thema Kupferbergbau. Zugleich konnten die Besucher eine Ausstellung besichtigen: Mikroskopaufnahmen von Kupferschlacke mit hohem ästhetischem Reiz, Kupfererz, Kupferschlacke, Mineralien sowie zahlreiche Informationstafeln sorgten für einen abwechslungsreichen Einblick in Geschichte, Geologie und Technik. Langeweile kam nicht auf; der Film bot viele kurzweilige Momente, gelegentliche Heiterkeit und ein Déjà-vu mit inzwischen verstorbenen Ortsoriginalen.

Auch nach dem Film endete der Abend nicht. Besucher brachten eigene Erfahrungen und Kenntnisse ein und ergänzten so das historische Bild um persönliche Erinnerungen. Birgit Emde, eine ausgewiesene Expertin für den regionalen Bergbau, erläuterte kenntnisreich und detailliert den Bau der Schächte und Stollen in früherer Zeit.

RED